

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 31 (1938)
Heft: [1]: Schülerinnen

Rubrik: Vom Lande der alten Griechen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

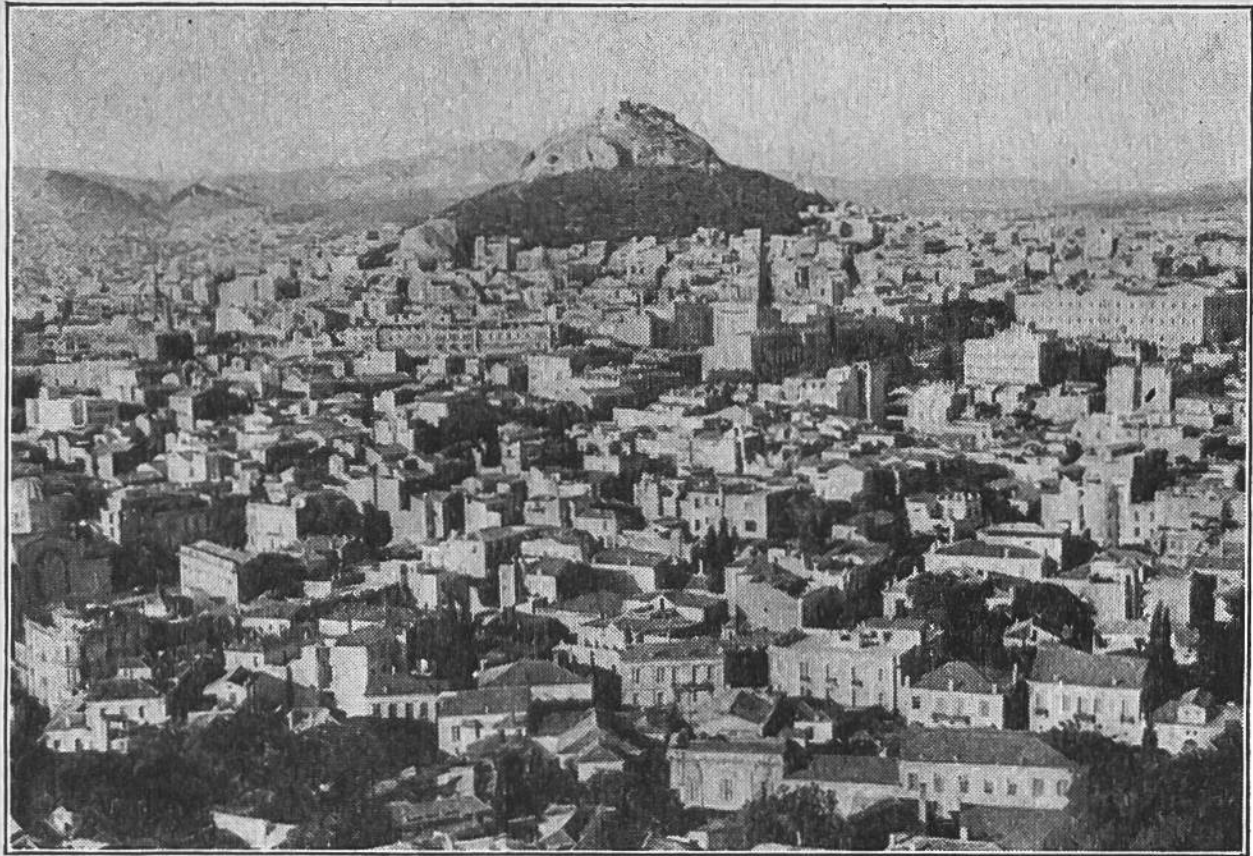


Diese Säulen-
partie, ein
Ausschnitt von
einer Tempel-
ruine, erzählt
beredt vom ho-
hen Schönheits-
sinn des altgrie-
chischen Volkes.
Seine Leistungen
in Kunst, Wis-
senschaft und
Technik, über-
haupt die uner-
hörte Vielseitig-
keit des griechi-
schen Geistes,
erwecken in uns
tiefte Be-
wunderung.

VOM LANDE DER ALTEN GRIECHEN.

Fast drei Jahrtausende sind dahingegangen seit Griechenlands Blütezeit. Aber Hellas, so nannten die alten Griechen ihr Land, ist uns noch heute leuchtendes Vorbild. Wohl schöpften die Hellenen am Quell uralter morgenländischer Kunst und Gesittung, aber kraftvoll stellten sie sich dann auf eigene Füße, bildeten das empfangene fremde Kulturgut um und gestalteten es frei und selbständig weiter.

Herrliches schufen die Griechen vor allem in der Baukunst.



Blick auf das heutige Athen. Im Altertum war diese Stadt lange Zeit Mittelpunkt des geistigen Lebens.

Ihre Tempel sind von erhabener Schönheit. Stets zieren Säulenhallen die den Göttern geweihten Stätten, oder diese sind umgeben von einem ganzen Kranz formvollendeter Säulen. Die Griechen schufen auch glänzende Sportanlagen, Bäder, Markt- und Gerichtshallen und grossartige Theater. Immer wählte dieses schönheitsliebende Volk einen würdigen Hintergrund für seine Freilufttheater: malerische Baumgruppen oder das schimmernde Meer.

Der griechischen Architektur ist die Bildhauerkunst durchaus ebenbürtig. Ehrfürchtig steht der Beschauer vor den Bildnissen der Götter und Göttinnen, und begeistert betrachtet er die sehnigen Athletengestalten. Jeden Augenblick, so scheint es, könnten diese aus Bronze und Marmor gewachsenen Menschen aus ihrem tausendjährigen Schlaf zum Leben erwachen, so naturwahr sind sie dargestellt.

Aber nicht nur im Grossen, auch im Kleinen liessen die Griechen den ihnen angeborenen Sinn für Schönheit walten. Sie sahen sich gerne von schmucken Geräten umgeben. Alle

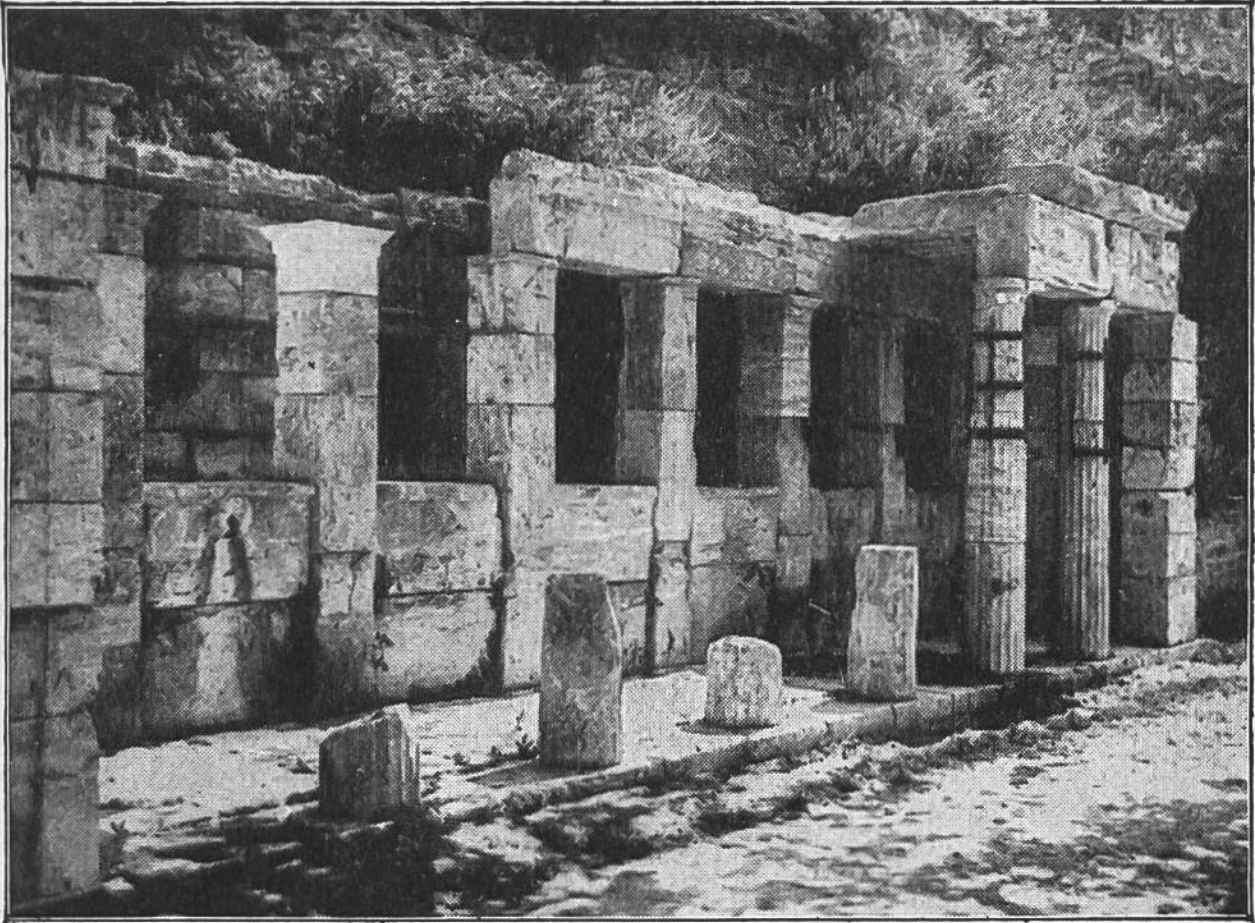


Rund um die Gestade des Mittelmeers haben die alten Griechen Niederlassungen gegründet. Unser Bild zeigt die Reste eines griechischen Tempels auf Sizilien.

Vasen trugen geschmackvolle Verzierungen, häufig Male-
reien in Schwarz und Gold. Krüge, Becher, Tische und
Sessel, ja selbst die Bettstellen erhielten reichen Schmuck.

Malerei und Musik wurden bei den alten Griechen lebhaft
gepflegt, und in ihrem Schrifttum finden sich wahre Perlen;
es sind Werke von solch künstlerischer Vollkommenheit,
dass sie der gesamten europäischen und vielen anderen Li-
teraturen Vorbild wurden. Unlängst wieder gelangte die
Schöpfung eines alten griechischen Trauerspieldichters zur
Aufführung. Und die Zuschauermenge in Hellas hätte wahr-
haftig nicht ergriffener dem Spiele lauschen können, als es
diese Menschen des 20. Jahrhunderts taten; wahre Kunst
veraltet eben nie, nicht in Jahrhunderten, nicht in Jahr-
tausenden.

Doch nicht genug damit! Die alten Griechen legten den
Grundstein zu den meisten Wissenschaften. Als erste schrie-



Kunstvoller griechischer Quellenbau (Brunnenfassung) in Süditalien. Durch die zahlreichen griechischen Kolonien breitete sich Griechenlands Kulturgüter und Griechenlands Sprache immer weiter aus.

ben sie gewissenhaft geschichtliche Ereignisse nieder und gelten darum als die frühesten Verfasser richtiger Geschichtsbücher. Sie leisteten Grosses in der Staatskunde — denken wir nur an den überragenden Staatsmann Perikles und an die weise Gesetzgebung eines Solon — sie leisteten Grosses in Geographie und Erdbeschreibung, in Mathematik, Heilkunde usw., und vor allem in der Lebensweisheit, der Philosophie. Die Gedanken der grossen griechischen Philosophen sind wie wunderbare Blüten, die nie welken; denn sie leben weiter in unserem heutigen Denken.

In seinem Hang zu politischem Hader und Umsturz aber soll uns Griechenland abschreckende Lehre sein. Die Eifersüchteleien unter den zahllosen Stadtstaaten führten stetsfort zu Bürgerkriegen, in denen schliesslich die Kräfte des so begabten, kunstsinnigen Volkes versiegen mussten.

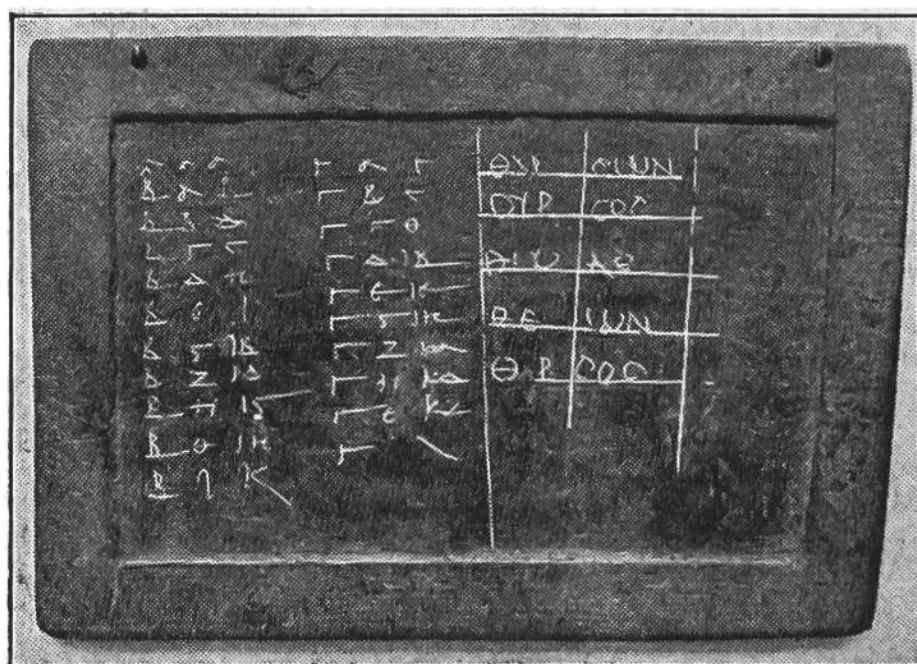
Früh schon hatten die Griechen begonnen, Kolonien zu gründen.

Am Nil siedelten sie sich an, in Süditalien und in vielen anderen Gegenden. Doch stetig nagte der innere Unfriede an den Grundmauern des mächtigen Reiches, bis sie ins Wanken gerieten, einstürzten und das Eigenleben des griechischen Volkes in ihren Trümmern begruben: Hellas geriet unter Fremdherrschaft, erst unter die mazedonische (Philipp von Mazedonien, Alexander der Grosse), danach unter die römische.

Wunderbar ist es, dass der hellenische Geist dennoch nicht ausflackerte. Wohl eroberte Rom die griechische Welt, aber im selben Masse eroberten griechische Kunst und Gesittung das junge Rom. Zahllose Kunstschatze Griechenlands wanderten in jener Zeit nach der aufstrebenden Weltstadt am Tiber. Und wenn auch später die Römer in manchen Dingen die Griechen weit überflügelten, — man denke an die grossartigen Strassen- und Brückenbauten und an die Wasserversorgungen — so blieb Hellas doch stets im Bereiche der Kunst die grosse Lehrmeisterin des alten Rom. Aber der verständnisvollen Vermittlung der Römer danken wir es, dass Griechenlands Kulturflamme nicht erlosch, sondern weiterstrahlte in Italien und im ganzen Abendlande.

Eine Schulaufgabe vor 2000 Jahren.

Im Britischen Museum ist eine Schreibtafel zu sehen, auf der 200 Jahre vor Christi ein griechischer Schüler Multiplikationen und Schreibübungen ausgeführt hat. Während viele schöne Werke der Dichtkunst verloren gingen, blieb wie durch ein Wunder diese Schularbeit unversehrt.



kationen und Schreibübungen ausgeführt hat. Während viele schöne Werke der Dichtkunst verloren gingen, blieb wie durch ein Wunder diese Schularbeit unversehrt.